

Herr Calhoun, der berühmte Nullifizier, welcher unter General Jacksons Administration die Union zu trennen drohte, und um dessentwillen Hr. Clay die so berühmte Uebereinkunft-Vorstellung, welche angenommen und so alles wieder in Ordnung gebracht wurde, ist nun der Abgott der Loko Fokos. Seine Rede welche er gegen den letzten Tarif im Senat der Vereinigten Staaten hielt, wird in vielen Loko Foko Zeitungen mit Lob aufgenommen. In man spricht sogar davon, ihn als nächsten Präsidenten aufzunehmen, und so eben hören wir, daß er wirklich in einigen Staaten aufgenommen ist.—Die Loko Foko machen scheinbar keinen Unterschied zwischen Landes-Verräther und Landes-Erhalter; Calhoun wollte die Ver. Staaten auflösen, wegen dem Tarif, den der Congress gelegt hatte, und Henry Clay trachtet dieselbe zu erhalten! Dem Manne, welcher die Union auflösen wollte, streuet man Weihrauch, während man den größten aller jetzt lebenden Staatsmänner verlumpet. Dies thun die Loko Fokos, die Euch so oft Vaterlandsliebe geheuchelt, die nun gegen einen beschuldigten Tarif sind, wo sie ehemals dafür schrien; die über die Banken lästerten und nun Schinplästerer in Menge in die Welt senden!

**W o r m o n i s m u s .** — General Bennet, seitdem er einen Ausfall mit Joe Smith gehabt und seine Brüder "Heiligen" verlassen hat, hat wunderbare Sachen an's Licht gebracht, und hat den Vortrag von Harmonism von allen beunruhigenden Seiten gestiftet. — Bei einer Versammlung in New York, hat er die unreinen und schlechten Grundsätze seiner legherigen Gesellschafter an's Licht gebracht er sagt:

"Der Harmonen Glaube ist folgender: Es ist eine Dreieinigkeit.—Joe Smith stellt Gott vor; Hiram Smith ist der erste Rathgeber, und stellt Jesus Christus vor; und Sidney Rathgeber und stellt den Heiligen Geist vor; und wenn Sidney Regdon krank war, so war ich der Heilige Geist pro tem; u. dennoch sagt Joe jetzt ich wäre so ein großer Schurke. Und nachdem ich der heilige Geist in Nauvoo war, verfügte ich mich in das heimliche Gemach, und sah alles was dort vorgekommen wurde, und wie der Drath gezogen wurde, und manche Dinge die zu delicat sind vor einer Versammlung von Damen zu erzählen."

**Eine alte Dame.** — Ein Correspondent des Pottsville Emporium erzählt das er am ersten dieses die ehemalige Wohnung des längst verstorbenen Diederich Schneider auf dem blauen Berge in Schuylkill County, am Wege zwischen Pottsville und Köhlerberg, besucht und dort seine Wittve, Dorothea Schneider, noch am Leben gefunden habe. Dieselbe ist 105 Jahr alt, schon 26 Jahr Wittve und seit 6 Jahren blind. Sie bewohnt noch die Hütte, theils von Steinen, theils von Blöcken erbaut, wo sie an 77 Jahre Wirthshaus hielt. Dieses alte Mütterchen soll noch sehr lebhaft und gesprächig seyn, und der Schreiber sagt, er habe sie vor 30 Jahren gesehen, und wenn es nicht wäre, daß sie mehr zusammen geschrumpft und blind sei, so könnte er kaum eine Veränderung an ihr wahrnehmen.

Der Baltimore Clipper erzählt folgende auffallende Geschichte: Gestern Nachmittag trat eine anständige Dame von etwa 78 Jahre Alter in die Office des Richters Snyder und verlangte eine gerichtliche Befugnis, um ein Pferd zu erhalten, das sie als das ihrige ausgab und das in Pratt St., an einen Korren gespannt, stand. Da sie dem Richter ganz unbekannt war, auch ziemlich aufgeregter schien, so wußte er anfangs nicht, was zu thun sei. Er gab ihr einen Constable mit, dem er den Auftrag ertheilte, der Sache nachzuspüren. Dieser fand das Pferd in Pratt St., einen Selbstfuchs, den die alte Dame mit dem zärtlichsten Namen nannte, und um dessen Hals sie ihre Arme schlang. Der Constable brachte die Dame, ihren 29jährigen Sohn, der während dessen das Pferd beobachtet hatte, und den Besitzer des Pferdes zurück vor den Richter, wo sie folgenden Affidavit ablegte: Sie sei im Staate New-York geboren, ihr Gatte blieb im letzten Kriege nach England, worauf sie mit ihren Kindern nach Missouri ausgewandert, wo sie ein Stück Land besaß, das ihrem Manne von der Regierung geschenkt worden war. Kurz vor Weihnachten reiste einer ihrer Söhne nach New-York, um mehrere Pferde zu verkaufen. Darunter befand

sich der fragliche Selbstfuchs und ein anderes welche beide er nicht verkaufen, sondern wieder zurückbringen sollte. Einige Monate verstrichen, bis sie Nachricht empfing, daß er aus dem Verkaufe der Pferde 9 hundert Thaler gezogen, die beiden erwählten Pferde behalten habe und eben die Rückreise antrete. — Seitdem hörten sie erst einige Monate, nachdem seine Leiche gefunden u. von den Coronersgeschworenen durch Papiere etc. erkannt worden war, wieder von ihm. Einige Zeit nachher zog sie mit ihrem Sohne Bensamin aus, um wo möglich den beiden Pferden und dem Gelde auf die Spur zu kommen. Sie kamen nach New-York, von da nach Philadelphia und auf der Eisenbahn gestern nach Baltimore, — und sonderbar zu sagen, kaum waren sie aus dem Karren gestiegen, als die alte Dame ihre Lieblingsmähre, an einen Karren gespannt in Pratt-Str. erblickte. Sie erkannte das Pferd augenblicklich und verlangte es zurück. Die von ihr gegebene Beschreibung desselben ist so genau, daß kein Zweifel über seine Identität übrig bleibt. Hierbei muß diese sonderbare Sache vorläufig beruhen.

Wir geben den folgenden Artikel aus dem New-Yorker Herald, um unsere Leser sowohl mit den Gesinnungen bekannt zu machen, welche nicht nur das genannte Blatt, sondern eine große Mehrheit des amerikanischen Volkes in Bezug auf die Einwanderung hegen, als auch der interessanten statistischen Angaben wegen. — Die Folgerungen, welche in Bezug auf die Vermehrung der Bevölkerung darin gemacht werden, scheinen uns zu hoch angeschlagen zu sein, während der durch die Emigranten mitgebrachte Reichtum offenbar bei weitem zu gering angenommen ist.

**E i n w a n d e r u n g .** — Wir haben wiederholt auf die außerordentliche Wichtigkeit und Vortheile aufmerksam gemacht, welche dieses Land dem Einwanderungssystem zu verdanken hat, wenn gehörig geleitet. Laßt uns die Seelenszahl betrachten, welche in dieser Stadt allein landeten, nebst einem niedrigen Ueberschlag des wirklichen Reichtums, den sie mitgebracht haben.

Jahr	Passagiere	Mitgebrachte
1832	18,815	\$1,500,000
1833	39,440	1,500,000
1834	39,461	1,600,000
1835	43,959	2,000,000
1836	49,922	2,000,000
1837	51,676	2,200,000
1838	24,223	1,000,000
1839	47,688	2,000,000
1840	60,722	3,000,000
1841	55,855	2,500,000
1842 bis 3. Aug. 55,356	2,500,000	

507,137 \$21,900,000

Hier haben wir denn in dem kurzen Zeitraum von 10 Jahren eine halbe Million Menschen, welche in dieser Stadt ankamen. Diese 500,000 haben einen in den andern, es gering anzuschlagen, sich um 3 vermehrt, und haben auf diese Weise die Bevölkerung dieses großen Landes um 2 Million menschlicher Geschöpfe vermehrt, und den mitgebrachten Reichtum vervierfacht, und so zu dem realen Wohlstande des Landes 200 Millionen Dollars hinzugefügt. — Welchem Unflath — welcher Thorheit macht sich dennach nicht eine gewisse Classe Männer schuldig, die unaufhörlich die armen Einwanderer lästern, welche in dieses Land kommen, als der letzten Ruhestätte der Freiheit auf der Erde und ihre Familien und ihr Alles mit sich bringen, um durch ihre eheliche Thätigkeit einen ehelichen Unterhalt für sich selbst zu erwerben, und ihren Kindern nach ihrem Tode einen guten Namen zurücklassen. Die Welt ist weit genug — dieses Land groß genug für's ganze Menschengeschlecht. Nur der Unternehmende und Fleißige kommt hierher. Laßt uns ihn gütig empfangen.

Der Mörder Milton S. Alexander, welcher vor einem Monat ohngefahr in Philadelphia den Droger Lougee erschach, wird in einer Kentucky Zeitung als wahnsinnig dargestellt, woran getäußelte Liebe Schuld sein sollte, und daß er unverkennbare Zeichen des Wahnsinns geäußert habe, ehe er nach Philadelphia verreiht sei. Es heißt, es seien 50,000 Thaler in Burksville, Kentucky, unterschrieben worden, um seine Befreiung zu bewirken. Der Philadelphia Ledger meint: Weinauch einiger Mann könnte für halb die Summe als verrückt ausgemacht werden. 50,000 würden ihn nicht allein als verrückt darstellen können, sondern sie würden auch

hinlänglich sein, seinen Verstand, nachdem er freigesprochen, wieder herzustellen.

**Der Liberale Beobachter**



Reading, den 20. Septemb. 1842.

**Zur gütigen Beachtung.**

Wir erwarteten vorige Woche daß Solche unserer respektiven Kunden, welche ziemlich tief bei uns in der Kreide stehen, die Gelegenheit benutzen und uns ihre Rückstände abbezahlen würden, wofür wir schon mehrmals An gesprochen haben, aber wir wurden bei Weitem in unsern Erwartungen getäuscht indem nur Wenige von den Obgenannten ihrer Schuldigkeit nachkamen, weshalb unsere Kasse ziemlich leer blieb. Wir brauchen mit Nächstem eine große Summe Geld um Schulden zu bezahlen und diese Summe aufzumachen müssen wir nothwendigerweise die Kleinigkeiten eintreiben die wir bei unsern Kunden zu fordern haben. Wir fordern gütigen Geld durch die Spalten unseres Blattes, und werden daher alle solchen die für zwei oder drei Jahre Subscription schuldig sind, wenn sie im Laufe dieser Woche nicht abbezahlen, in der nächsten Zeitung ihre Rechnungen einlegen, in der Hoffnung daß sie sich dann bald einsinden werden, dieselben zu bezahlen, weil wir sonst strengere Maßregeln gebrauchen und die Rechnungen erhöhen müssen, um uns etwas zu entschädigen.

**Schlägerei und Mord.** — Am vorigen Samstag Abend wurde an dem Wirthshaus, bekannt unter dem Namen „Salomon's Tempel", etwa 3 Meilen von Reading, ein gewisser Gabeling von einem Andern Namens Gabe in einem Handgemenge todtgeschlagen. Zur Zeit dieses traurigen Ereignisses fand eine Fahr oder Frohrl an dem genannten Wirthshaus statt. Der Ermordete hinterließ eine Frau und 5 Kinder. Der Mörder ist ein junger unverheiratheter Mann und befindet sich bereits im hiesigen Gefängniß, sein Verhör vor der nächsten Court zu erwarten.

**Schändlich.** — Ein Bösewicht vergiftete vorige Woche in Ven Taunship 5 prächtige Pferde, welche alle freipirten. Den Namen des Eigenthümers und ebenso den des muthmaßlichen Thäters, haben wir nicht erfahren. Eine solche Schandthat sollte exemplarisch bestraft werden.

Die Volunteers-Versammlung, welche gestern vor acht Tagen im hiesigen Courthouse gehalten wurde, war zahlreich besucht. Die Herren Gilbert, Hoffman und Linsey hielten durchdringende Reden. Die Hauptgeschäfte der Versammlung wurden auf gestern verschoben. Die Aussichten für die freiwilligen Candidaten werden mit jedem Tage besser. Man hört so häufig von Leuten aller Parteien sagen, daß sie nicht zur Wahl gehen wollten wenn kein anderes Ticket aufgemacht würde wie jenes welches die Delegaten-Convention formirte. Es ist nur nothwendig daß das Volk gehörig von der Lage der Umstände unterrichtet wird u. ausfindet auf welche Art es von den Delegaten hingenommen wurde, so wird die Mehrheit gewiß auf der rechten Seite herauskommen.

**Schneller Tod.** — Am verletzten Montag Morgen wurde John Van Dever, Stublmacher in dieser Stadt, in seiner Stube todt gefunden. Er war seit einiger Zeit unwohl, indem er an der Ausbrechung leiden mußte. — Einer seiner Nachbarn, der die Nacht vorher bei ihm gewesen war, verließ ihn um 8 Uhr Morgen und um 10 Uhr fand man ihn todt. Er war 38 Jahr alt und in Philadelphia geboren, wo er die längste Zeit seines Lebens zubrachte. Der Coroner hielt eine Todtenschau über die Leiche und der Ausspruch der Jury lautete: „Tod durch die Heimsuchung Gottes."

**Unglück.** — Verletzten Montag wurde ein Pferd, welches an einen Karren gespannt war, in der Nähe des Markthauses scheu und rannte fort, wodurch derreiber, ein Kraße Namens Kreisler, herabgeworfen und bedeuend, aber nicht lebensgefährlich beschädigt wurde.

**Zollhaus-Wechsel.** — Der bisherige Collector des Philadelphia Zollhauses, Jonathan Roberts, Esq., wurde, in Folge einiger Mißbilligkeiten zwischen ihm und dem Präsidenten, vorige Woche seines Amtes entsetzt und Thomas S. Smith, Esq., ein sehr geachteter Bürger und standhafter Demokrat, an seine Stelle ernannt. Die Ernennung des Hrn. Roberts erregte vor einem Jahre viel Aufsehen, da sie eigentlich ganz unerwartet war; die Ernennung des Hrn. Smith findet dagegen hier und in mehr andern Gegenden mehr allgemeinen Beifall, und wir sind überzeugt daß er seiner neuen Ernennung, durch pünktliche Erfüllung seiner wichtigen Pflichten, in jeder Hinsicht Ehre machen wird. Die Auswahl hätte schwerlich einem mehr zweckmäßigen Mann treffen können.

**Pipe laying in Alt Verfs.**

Von allen Theilen der County laufen Berichte ein daß das Volk höchst unzufrieden ist mit dem Wahlzettel welcher am verletzten Samstag durch die Convention formirt wurde die sich im hiesigen Courthouse versammelt hatte; nicht bloß wegen den auf denselben befindlichen Namen — sondern hauptsächlich wegen den Mitteln die angewendet wurden um sie darauf zu bringen. Wir hörten von mehreren ehrenlichen Demokraten sagen daß „an selber Convention zu viele Köhlerer waren." „Nä, nä," sagte vorige Woche Einer, „drei und zwanzig Fuß Lumber ist mir doch glatt zu viel u' nmlol zu schlucken! do mücht ich lieber een Whig, Federalist, Tory oder sonst einig Eppes heißen wie 'n Demokrat, der für so'n Ticket vot'd." Wery well, fell geht eigentlich nix an, aber wir sind nur neugierig zu sehen wie das Köhlerer-Handwerk und der Lumberhandel in Verfs County ziehen wird. Besonders auffallend war es uns, daß der „Adler", der eifrige Vertheidiger eines ehelichen Delegatesystems, die Verhandlungen der Convention so ganz mit Stillschweigen vorübergehen ließ, da es doch eine so herrliche Gelegenheit war eine Gardinen-Predigt zu halten, über den Gegenstand worüber er sonst sonst so gern plaudert — die Leser wären gewiß dankbar dafür gewesen der Editor von „Alt Verfs" gestand wenigstens daß einige falsche Stimmen eingegeben wurden, da er aber von der Convention selbst begünstigt wurde, konnte er den kleinen Fehler leicht verschmerzen. O eheliche Demokratie! wie schön ist doch der Name wenn auch immer die Grundsätze fehlen.

**Der neue Tarif.**

Unser Nachbar laborirte vorige Woche an einem Artikel worin er die augenscheinliche Unwahrheit zu beweisen sucht „daß die Loko Fokos, so gut wie die Whigs, zu Gunsten des neuen Tarifs wären." Das ist eine up-hill bionic, Herr Nachbar, die Sie schwerlich auf die gewöhnliche Weise durchsetzen werden. Obwohl Sie mit der gewöhnlichen Eorslichkeit die Namen der Whigs herzhählen welche gegen die Bill stimmten, so vertrauen Sie sich doch wahrlich nicht Ihren Lesern zu sagen: daß die Tarifs-Bill von einem Whig abgefaßt und introduced wurde, und ebenfals wie viele Loko Fokos gegen die Passirung der Bill stimmten. Wenn Sie dieses thun so wird Jeder leicht einsehen welche Partei zu Gunsten eines schützenden Tarifs ist. Es ist eine hinlänglich bekannte Wahrheit daß die Loko Fokos n i e zu Gunsten eines Tarifs waren und ebenso das ihre Anführer jetzt noch aus vollem Halße dagegen schreien und protestiren wenn gleich der vernünftige Theil ihrer Partei einseht wie gut und nützlich die Maßregel ist; dies scheint unser Nachbar auch einzusehen und eben darum weil die Maßregel g u t ist, will der „Adler" nun sagen daß s e i n e Partei dieselbe befördert habe. Aber hört nur was Calhoun und andere Föderalisten sagen, die als Anführer der Loko Fokos Partei bekannt sind. So sagte Senator Calhoun in einer Rede gegen den Tarif: „Die große populäre Partei (die Loko Fokos) haben sich bereits in Masse versammelt um das Panier welches die Partei zum völligen Triumph fährt. Die Wenigen die noch wanken, werden sich bald unter seine weiten Falten stellen. Auf diesem Panier steht die Inschrift: „Freier Handel, niedrige Zölle etc."

Wir empfehlen diesen Auszug unsern Nachbarn zum Nachdenken. Es ist die wohlüberlegte Erklärung von John E. Calhoun, der jetzt als das Haupt der Partei angesehen wird. Eine officiële Bestätigung von der bitteren Halstarigkeit der Loko Foko Partei gegen den Tarif. Kein vernünftiger Whig sollte sich durch die Stimmen bei Passirung der letzten Tarifs-Bill leiten lassen. Man sehe nur bloß auf die Stimmen; mehr wie vier Fünftheile zu Gunsten der Bill wurden von den Whigs gegeben und die übrigen stimmten nur aus der Ursache dagegen weil sie die Landvertheilungsbelaufel gern mit eingeschaltet zu sehen wünschten. Aus welcher Absicht und mit welchem guten Willen aber die Loko Fokos für die Bill stimmten wird man aus folgenden Erklärungen deutlich sehen: Der Globe sagt, daß die Bill „durchaus im Widerspruch mit der Loko Foko Partei stehe," und verachtet sie in den härtesten Ausdrücken. Der Richmond Inquirer sagt: „Die Tarifs-Bill erhiebt die Stimmen von vier Democraten, nämlich: Buchanan, Sturgeon, Wright und Williams. Diese vier Demokraten stimmten für die Bill mit dem größten Widerwillen. — Drei davon Buchanan, Williams und Wright mit einer Gegenerklärung." Unser eigener Senator sagte in seiner Rede, wie der Globe berichtet, daß er jetzt die Tarifs-Bill annehmen wollte als das Beste von zwei Uebeln, und daß er mit Hoffnung in die Zukunft blickt für bessere Zeiten, für Beilegung des Tarifs, oder Verringerung desselben zu einem festern Grade oder konsistenter mit allen den großen und verschiedenen Interessen der Union. Er sagt, er würde nicht für die Bill stimmen, wäre es nicht für den unvergleichlichen Zustand des bestehenden Gesetzes — die Schatzkammer und das Land. — Wright erklärt sich in eben so harten Ausdrücken gegen die Bill.

Charles Braun, von diesem Staate, sagt, daß die Loko Fokos, die für die Bill stimmten, gegen ihren Willen und eigene Einsicht handelten. Dies ist so die gewöhnliche Feier aller Sprecher und Schreiber der Loko Foko Partei durch das ganze Land. Auf diese Weise gestützt behaupten wir daß die Loko Foko Partei nach wie vor gegen die Beschützung des einheimischen Fleisches ist. Wir sind überzeugt daß jene Partei, sobald sie eine Mehrheit im Congress hat, für einen Widerruf des Gesetzes gehen wird, und ebenso daß Buchanan verpflichtet ist für den Widerruf zu stimmen, ebenso ist Wright und die übrigen Anführer der Partei unter ähnlicher Verpflichtung. Wie können denn nun die Loko Fokos, ebensovie wie die Whigs, die Beförderer des Tarifs Gesetzes genannt werden? So etwas kann man kaum träumen und noch weniger beim Erwachen behaupten.

**Der wunderbare Hut** — eine ganz neue und wahre Geschichte, welche sich am verletzten Samstag im hiesigen Courthouse ereignete, ergiebt von einem Augenzeugen. Als die Porter-Demokraten von Alt-Verfs eine Delegaten-Versammlung hielten, hatten sich die Delegaten von allen Taunships wacker eingefunden, um die Vertheilung der Laibe und Fische vorzunehmen. Nachdem die Namen der Delegaten verlesen und die betreffenden Ernennungen gemacht waren bereitete Jeder seinen Stimmzettel. Ein leerer (?) Hut war bereit die Zettel aufzunehmen, aber dieser Hut war gewiß kein gewöhnliches Ding oder ein Hut wie andere Hüte, obwohl er dieselbe Gestalt und Farbe hatte, denn beim Abzählen fanden sich, o Wunder! vielmehr Stimmen wie Delegaten gegenwärtig waren. Dieses Wunder war erklärbar, da man doch auf die gewöhnlich, eheliche Art dabei verfahren war. Ein Candidat nahm seinen Namen zurück, wahrscheinlich weil er seine Ernennung nicht durch ein Wunder bewirkt zu sehen wünschte, andere Candidaten blieben aber standhaft und erreichten auch so weit glücklich ihr Ziel daß ihre Namen mit auf das Ticket kamen, aber der wunderbare Hut war nie von überzähligen Stimmen leer. Wie dieses Wunder geschehen ist oder geschehen konnte ist eigentlich ein Räthsel, aber die meisten Leute glauben daß so etwas auf ganz natürlichem Wege geschehen könnte, denn wenn man am Abend vorher nur die rechten Mittel anwendete so könnte man mit wenig Mühe einige Fuß Peip oder Lumber bekommen.

**Verhandlungen der Court.**

Die Verhandlungen unserer Court, in Criminals-Fällen, waren vorige Woche besonders wichtig. Unter Andern kamen auch folgende Fälle vor und wurden entschieden: Die Republik gegen Heinrich Auge — angeklagt die Hüner seines Labars freivolhaft vergiftet zu haben. — Der Verklagte wurde schuldig gefunden, zu 1 Thaler Strafe und Bezahlung der Kosten verurtheilt. Die Republik gegen Heinrich Mistinger, der nahe bei Friedensburg, in dieser County, einen Stroh hält — Klage für den Verkauf geistiger Getränke, in kleinem Maße wie das Gesetz erlaubt. — Der Verklagte wurde zu \$25 Strafe und Bezahlung der Kosten verurtheilt. Die Republik gegen Stephan Decker, einen 14-jährigen Knaben — angeklagt von Nuben T. Gulbin \$23 gestohlen zu haben. — Der Verklagte gestand die That. Die Republik gegen Emanuel Fornwall — Klage für das Ausgeben einer falschen \$5 Note auf die Commercial-Bank von Pennsylvania. — Die Jury hielt das Zeugnis nicht für hinlänglich, da der Verklagte mit dem Charakter der Note unbekannt war. — Der Verklagte wurde freigesprochen. Die Republik gegen Daniel Stubbelbein — Klage wegen Ehebruch. Der Verklagte ist ein Bürger von Union Taunship und Mitglied einer neuen Sekte die sich Battels Are nennen, wovon sich kürzlich eine Zweiggeteide bildete, die durch einen gewissen Thop. Gatede gegründet wurde. Diese Sekte hat eigene Ansichten in Betreff der Ehe. Als der Verklagte gefragt wurde ob er einen Advocaten oder Rechts-Anwalt wüschte, antwortete er, nein — ich will nichts mit dem Verhör zu thun haben. In der Anklage wurde bewiesen daß der Befangene vor etwa 30 Jahren mit einer Maria Focht getraut wurde, die noch lebt — daß er nun mit einer Hannah Williams lebt, welche eine Predigerin der Sekte ist — daß sie bei ihm die Stelle einnahm, welche rechtmäßigerweise seiner Frau gehörte — und daß sie zur Zeit der Verhaftung in seinem Hause war. Als der Befangene gefragt wurde ob er einige Bemerkungen zu machen habe, erhob er sich und sagte: „Bin ich des Ehebruchs beschuldigt? Ich bin nicht schuldig — ich befolge die Grundsätze der Battels Are die, wie ich weiß, von Gott sind — Gott ist mein Richter — ich will keinen Andern." Nachdem Hr. Levensworth, Anwalt für die Kläger, vor der Jury die Sache deutlich erklärte hatte, zog sich dieser zurück und sprach nach Tusaeser Abwesenheit das „Schuldig" über ihn aus. Die Court, nachdem sie erklärt hatte daß die Wohlthat der Gemeinheit die schwerste Strafe